

# Anbeterinnen des Blutes Christi

## Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer  
Ordensgemeinschaft  
in kontinente 02-2020



Foto: Erna Schuler



**Amen, amen, ich sage euch:  
Wenn das Weizenkorn nicht in  
die Erde fällt und stirbt, bleibt  
es allein; wenn es aber stirbt,  
bringt es reiche Frucht.**

JOH 12, 24

### Liebe Leserin, lieber Leser,

Die aktuelle Ausgabe von Kontinente begleitet uns durch die österliche Bußzeit. Sterben und Auferstehen sind Themen, die uns während der kommenden Zeit bewegen. Ein traditionelles Lied greift die Worte Jesu vom Weizenkorn auf. Es heißt dort:

„Wer leben will wie Gott auf dieser Erde, muss sterben wie ein Weizenkorn muss sterben, um zu leben. Die Menschen müssen füreinander sterben. Den gleichen Weg ist unser Gott gegangen.“

Mich hat sehr beschäftigt, was es wohl heißt: Die Menschen müssen füreinander sterben. Das hat meines Erachtens verschiedene Aspekte. Einer wurde mir nach einigem Nachdenken wichtig: zuhören, hinhören! Viele sagen: Oh, nichts leichter als das. Das ist doch nicht Sterben. Richtig zuhören ist sehr anspruchsvoll. Beim richtigen Zuhören stelle ich mich selber in den Hintergrund. Ich bin ganz beim andern. Ich höre nicht nur mit den Ohren hin, sondern mit meinem ganzen Sein. Ich achte auch auf Worte, die nicht ausgesprochen werden. Ist das nicht wie ein wenig sterben? Und dieses Sterben ermöglicht eben neues Leben. Mein Gegenüber fühlt sich ernst genommen, wertgeschätzt, geachtet. Da blüht Leben auf. Ich möchte Sie einladen, während der kommenden Wochen dem ganzheitlichen Zuhören ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Vergessen wir nicht: Den gleichen Weg ist unser Gott gegangen.

Pater Ferdinand und ich wünschen Ihnen eine gesegnete Zeit, die in ein frohmachendes Osterfest mündet.

— Sr. Johanna Rubin ASC

# Bruder Michael zum Diakon geweiht



Foto: Ferdinand Zech

Am Fest unseres Patrons, des Heiligen Franz Xaver, wurde in der Pfarrkirche St. Simpert in Dinkelscherben Bruder Michael Sommer vom Augsburgener Weihbi-

schof Florian Wörner zum Diakon geweiht. Bruder Michael Sommer ist im Pastoraljahr bei Pfarrer Martin Gall, um in den seelsorglichen Dienst einer Pfarrei eingeführt zu werden.

Außer der dortigen Gemeinde haben viele Mitbrüder, befreundete Priester und Mitglieder der USC, der Laiengemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut, an der Feier teilgenommen. Weihbischof Wörner wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Hände hin, um zu handeln, um zu kommunizieren und auch, dass Gott einen Menschen in seine Hand schreibt und ihn segnet und zu seinem Dienst beauftragt.

Michael Sommer hat im Herbst 2016 das Theologiestudium in Heiligenkreuz abgeschlossen und seither seelsorgliche Erfahrung im Kolleg St. Josef und in der Mitarbeit in der Pfarrei Salzburg-Parsch erworben. Nun hat er sich für das pastorale Einführungsjahr entschieden, wie es die Pallottiner in Friedberg für Ordensmitglieder anbieten, und lernt mit Freude und Hingabe die seelsorglichen Aufgaben, die mit einer Pfarrei verbunden sind. Pfarrer Gall und sein Seelsorgeteam begleiten ihn auf diesem Weg. Voraussichtlich im Sommer 2020 steht die Priesterweihe an. — Pater Ferdinand Zech



Foto: Ferdinand Zech

## Judas, der Freund

Vor einiger Zeit habe ich ein Buch gelesen mit dem Titel: „Judas, der Freund“. Ein ganz spannendes Buch eines Jesuiten-Paters, Christoph Wrembek. Das Buch heißt also nicht, wie man vielleicht erwarten würde, „Judas, der Verräter“, sondern „Judas, der Freund“. Wrembek erläutert in diesem Buch unter anderem ein Kunstwerk, ein Kapitell der Basilika in Vézelay in Frankreich, auf dem zu sehen ist, wie ein Mann einen anderen auf seinen Schultern trägt, so wie man manchmal Darstellungen des guten Hirten sieht, der ein Lamm auf seinen Schultern trägt. Für Wrembek ist klar, dass es bei der erwähnten Darstellung

» **Wie barmherzig wir von Gott denken dürfen.**

um Jesus und Judas geht. Jesus trägt den Judas, der sich das Leben genommen hat, auf seinen Schultern. So heißt auch der Untertitel des Buches: „Du, der du Judas trägst nach Hause, trage auch mich“. Dieses Buch ist innerhalb kurzer Zeit mehrfach aufgelegt worden, ein gutes Geschäft für den Verlag. Und es hat sehr verschiedene Reaktionen ausgelöst, wie Sie sich vorstellen können, zwischen großer Begeisterung und totaler Ablehnung ist da alles vorhanden. Ich habe die Auseinandersetzung ein wenig verfolgt und über die Schärfe manches Leserbriefs gestaunt. Die vielen Reaktionen auf sein Buch haben Pater Wrembek bewogen, noch einmal nachzulegen. Und es gibt sozusagen eine Fortsetzung, ein kleines Büchlein mit dem Titel: „(K)eine Chance für Judas“. Darin versucht Wrembek auf die Vorwürfe und Fragen einzugehen.

Der Untertitel des zweiten Büchleins heißt übrigens: „Wie barmherzig wir von Gott denken dürfen“. Und der Bucheinband verwendet ebenso wie derjenige des ersten Buches das Motiv des Judas-Kapitells der Basilika von Vézelay.

Tatsächlich scheint mir die Auseinandersetzung mit der Passionsgeschichte, wie wir sie in diesen Tagen und Wochen vor Ostern wiederum hören bzw. lesen werden, und nicht zuletzt mit der Gestalt des Judas darin und auch die

Lektüre der beiden Büchlein von Christoph Wrembek zu helfen, dass wir unsere Gottesvorstellung in Frage stellen (lassen). Kann es sein, dass Gottes Barmherzigkeit allen Ernstes so groß ist, dass er auch noch mit dem Verräter Judas zurechtkommt und einen Ausweg für ihn hat? Diese Vorstellung mag so manches (selbst gezimmertes) Glaubensgerüst zunächst einmal ins Wanken bringen. Und dieses Wanken ist unter Umständen heilsam!

Im ersten seiner beiden Judas-Bücher erwähnt Wrembek auch eine andere Darstellung des Judas, wie sie vielen vermutlich näher liegt oder „logischer“ vorkommt: in der Kirche St. Lazare in Autun „hängt Judas...am Strick am Baum herab und harret der Hölle, in...“ welche ihn zwei Dämonen gleich zerren werden. Hier ist alles klar geregelt! Und das/der Böse wird bestraft, wie es sich gehört.

Gottes Barmherzigkeit sprengt diese klaren Regeln und unsere Vorstellungen darüber, wie es sein müsste. So wie die Auferstehung Jesu, die wir an Ostern besonders, aber ja das ganze Jahr immer wieder feiern, unsere Vorstellungen sprengt und uns aus engen Denkkategorien befreien will. Gott ist immer größer und er ist ganz anders, als wir ihn uns vorstellen.

— P. Alois Schlachter C.P.P.S.



LIBERIA

# Ein freundschaftlicher Besuch in Liberia

Franz und Rita aus Steinerberg, Freunde und Mitarbeiter der ASC in Schaan und Freunde von Schwester Zita, besuchten Grand Cess in Liberia für zwei Wochen im Herbst letzten Jahres, um die Arbeit und die Menschen dort kennenzulernen. Ihr Mit-uns-Sein und ihre Dienste waren für uns und die Leute von Grand Cess ein Geschenk.

Franz ist der Heimleiter eines den ASC gehörenden Altersheims mit 70 Betten, und auch seine Frau Rita arbeitet dort. Unsere Veranda wurde am Nachmittag in eine Mini-Klinik umgewandelt. Kinder und nochmals Kinder kamen mit ihren Entzündungen und Wunden – reale oder nur eingebildete – und wollten von ihnen behandelt werden. Sie gingen mit einem Schnellverband aus Plastik wieder weg. Franz war Ritas Assistent.

Die beiden besuchten auch Schwester Zitas drei Nähklassen und bekamen eine Ahnung davon, wie verschieden diese sind. Die Frauen hießen sie herzlich willkommen und waren sehr großmütig. Unsere Schar von drei Hühnern wuchs auf acht heran. Da wir drei davon vertilgten, sind es jetzt fünf. Kochbananen, Orangen, Gurken, Maiskolben, Bananenchips, Fisch, Pfeffer, Krapfen und Kürbis waren Nahrungsmittel, die sie mit uns teilten. Wir genossen zwei Wochen „Thanksgiving“. Der frisch gererntete Reis war für Rita und Franz eine andere, neue Erfahrung. Unsere Umgebung bot uns auch Papaya und frische Kokosnüsse.

Der Bürgermeister, der Katholik und Lehrer an der St. Patack Schule ist, kam mit acht Mitgliedern des Gemeinde- und Stammesrates, um Rita und Franz mit einem traditionellen Stammesritus willkommen zu heißen. Wir saßen in unserem Wohnzimmer im Kreis, die Besucher riefen die Ahnen an und baten diese um den Segen für Rita und Franz. Wir alle tranken aus dem gleichen Glas hausgemachten Saft aus Korn und schütteten einige Tropfen auf den Boden, um die Ahnen zu ehren. Dann überreichten die

Stammesräte Rita und Franz ein wunderschönes geschnitztes Kanu, ein hier übliches Transportmittel für den Fischfang, um von den Feldern auf die andere Seite des Flusses zu gelangen.

Schwester Zita hatte auch mit einem Ehepaar den Besuch auf einer Farm organisiert. Das war eine fünf Stunden dauernde Erfahrung und half ihnen zu verstehen, wie extrem hart hier die Arbeit auf der Farm ist.

Einen ganzen Tag, von sieben Uhr in der Früh bis Mitternacht, brauchten die Besucher, um einen Ausflug nach Harper und Pleebo zu machen. Dort sahen sie ein größeres staatliches Spital. Schwester Zita besuchte eine Frau, der beide Füße amputiert worden waren. Sie genossen dort das Mittagessen und besuchten die Schwestern der Heiligen Familie, die an diesem Tag ihre Exerzitien begannen. In Pleebo ging es dann ein wenig ans Einkaufen, und so kamen sie erst am Abend wieder zurück. Die schlammigen Straßen voller Löcher und tiefen Rinnen sind und bleiben eine Herausforderung. Gott sei Dank ist unser Pfarrer, Father Francis, ein ausgezeichnete Fahrer.

Außerdem besuchten die beiden Gäste hier vor Ort einige Familien, spazierten durch die Stadt und an der Meeresbucht. Sie beobachteten die Fischer, wenn sie vom Fischen zurückkamen, sie beteten mit uns, feierten die morgendliche Messe mit und fügten sich sehr beweglich in die hiesigen Lebensbedingungen ein. Dazu gehörte auch, dass Franz die ganze Zeit Mühe hatte mit dem Zugang zum Internet.

Schwester Zita begleitete sie dann schlussendlich nach Monrovia, von wo sie in die Heimat zurückflogen.

Gott ist gut, und wir waren durch ihren Besuch auf vielerlei Weise beschenkt. Eure Gebete und Sorge werden weiterhin ein Segen für uns sein.

— Schwester Therese Wetta ASC

## Exotisch

Rita und Franz Schuler kosteten die einheimischen Speisen.



## Gelernt

Schülerinnen und Schüler zeigen dem Besuch stolz ihre guten Zeugnisse.



## Aufgenommen

Der Besuch aus Deutschland wurde willkommen geheißen und mit in den Alltag hineingenommen.



# Schwester Gabriela Kretz



Foto: Johanna Rubin

In der Frühe des Sonntags, 20. Oktober 2019, wurde Schwester Gabriela Kretz, ASC vom Leiden, das Alter und Krankheit mit sich bringen, erlöst. Sie darf nun in der Liebe Gottes ganz daheim sein und für Ihn singen und spielen.

Seit 15 Jahren lebte Schwester Gabriela in Röthenbach in Deutschland und verbrachte dort im Josefsheim ihren Lebensabend. Noch gesund und rüstig schrieb sie im Jahr 2004 ihre Lebensgeschichte auf.

„Ich bin am 30. Oktober 1926 in Zürich geboren und wurde am 5. November in der Frauenklinik auf den Namen Margrit getauft. Als außereheliches Kind hat mich meine Mutter zur Adoption freigegeben. Ich hatte das Glück, gute Adoptiveltern zu erhalten. Sie holten mich zu sich nach Winterthur. Ich verbrachte eine harmonische Kinder- und Jugendzeit. Meine Eltern kümmerten sich sehr um das fröhliche und lebendige Mädchen. Besonders der Vater hatte große Freude an mir, und ich hörte gerne und aufmerksam zu, wenn er von seiner Jugendzeit erzählte. Die Mutter war sehr besorgt um mich, ziemlich streng und bemüht, dass

»  
**Ich will jauchzen und an dir mich freuen. für dich, du Höchster, will ich singen und spielen.**

PS 9, 2

aus mir ein anständiges und braves Mädchen werde. Meine Eltern waren sehr gut katholisch, sie engagierten sich in der Pfarrei St. Marien in den Vereinen und waren treue Kirchgänger, was auch auf mich abfärbte. Nach der Schulzeit machte ich die Lehre als Verkäuferin und arbeitete danach noch fünf Jahre im selben Geschäft für Stoff- und Merceriewaren. In dieser Zeit engagierte ich mich auch in der Pfarrei als Blauringführerin und sang im Kirchenchor. Immer stärker wurde in mir der Wunsch nach einem sozialen Beruf wach. Auch der Ruf zum Ordensleben meldete sich. Da meine Eltern in vorgerücktem Alter waren, schien mir dies jedoch unmöglich zu sein. Ich wollte Sozialarbeiterin werden; dazu waren jedoch Kenntnisse im Haushalt erwünscht. Schwester Columba, ASC, empfahl mir die Haushaltungsschule der Schwestern in Schaan. Es gefiel es mir sehr gut bei den Schwestern. Der Ruf Gottes ging erneut an mich und nach längerem Ringen entschied ich mich für den Eintritt. Das war für meine Eltern ein harter Schlag, besonders für Mama. Meine Einkleidung war am 1. Juli 1952, ein Jahr später legte ich die ersten und nach fünf Jahren die ewigen Gelübde ab. Nach der ersten Profess wurde ich nach Menzingen in die Schweiz geschickt, um die Lehrerinnen-ausbildung zu absolvieren. Den Lehrberuf übte ich 31 Jahre lang an der „Höheren Töchterchule“ in St. Elisabeth, Schaan, aus.

Große Freude bereitete mir der Kirchengesang und immer wieder suchte ich mehrstimmige Gesänge für den Schwesternchor, den ich viele Jahre leitete. In den Jahren nach dem Konzil durfte ich die verschiedenen neuen Gesangbücher einführen. Solange es die Kräfte erlauben, singe ich zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen das Lob Gottes. Seit der Seminarzeit verband mich eine tiefe Freundschaft mit Schwester Elfriede Angerer, ASC. In all den Jahren lernten wir uns immer besser kennen und hatten viele gemeinsame Interessen. Für den letzten Lebensabschnitt ist mir die tiefere Beziehung zu Gott, das tägliche gemeinsame und persönliche Gebet wichtig. Zu wissen, dass Gottes Liebe

mich trägt, gibt Halt und Sicherheit in der Nachfolge Jesu als ASC“.

Schwester Gabriela war für viele ein Vorbild: treu im Gebet, vornehm im Umgang, barmherzig mit den Schwächen der anderen, friedliebend, geduldig im Ertragen von Schmerzen, dankbar für jede Hilfe und jeden Dienst.

— ASC Schwestern der Region Schaan

## IMPRESSUM

### Eigentel

**Anbeterinnen des Blutes Christi  
Missionare vom Kostbaren Blut**

### Redaktion:

**CPPS Missionare**  
Tel.: 0049 8265 9691 0

**Sr. Johanna Rubin**  
Tel.: 0041 41 833 8483  
Mail: jrubin@kloster.li

### Bestellung/Zahlung CPPS: für D:

Missionshaus Baumgärtle,  
87739 Breitenbrunn,  
Bankverb.: Liga Augsburg,  
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78  
BIC: GENODEF1M05

### für A:

Kolleg St. Josef,  
Gyllenstormsstraße 8,  
5026 Salzburg-Aigen,  
Bankverb.: Postscheckkonto Wien,  
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653  
BIC: OPSKATWW

### für LI/CH:

Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,  
FL-9488 Schellenberg,  
Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,  
IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3  
BIC: POFICHBEXXX

### Bestellung/Zahlung ASC: für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,  
Josefsheim, 88167 Röthenbach,  
Bankverb.: Schwestern asc,  
Raiffeisenbank Westallgäu  
IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83  
BIC: GENODEF1WWA

### für A:

Schwestern asc,  
6830 Rankweil,  
Bankverb.: Raiffeisenbank Rankweil,  
IBAN: AT 96 3746 1000 0006 6498  
BIC: RRVGAT2B461

### für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,  
Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan  
Bankverb.: Schwestern asc, LLB  
IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5  
BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX

### Litho und Druck:

Weiss-Druck GmbH & Co. KG  
Hans-Georg-Weiss-Straße 7  
D-52156 Monschau

### Jahresbezugspreis:

14,95 Euro, 25 CHF (Ch/Li)

Objekt 27/28